

Philomène Atyame

Abends Entscheidung

Eine schwarz-weiße Liebe in Kamerun

ATHENA

Abeng

»Die schwarze Venus? Frag mich nicht! Jedenfalls bist du schöner als sie«, scherzte Manfred.

»Geschmacksache«, sagte Abeng lachend.

Sie standen dicht am Fenster ihres neuen Hauses und schauten nun belustigt in den Himmel. Ein Schwarm schwarz-weißer Vögel beflog das blaue Gewölbe. Der Himmel hing über dem schwarzen Erdteil. Auf dem Hinterhof des Hauses spielten zwei hellbraune Kinder neben alten Mauerruinen, neben Stein und Sand. Ab und zu beobachteten Abeng und Manfred ihre Kinder, sahen Stein und Sand, sahen, wie sie einst über Stock und Stein liefen: sie erinnerten sich an die Quidproquos.

Wer Reisen zwischen Afrika und Europa gemacht hat, kennt zweifellos die Quidproquos. Wer aber nur den eigenen Erdteil kennt und sich nun ein Herz faßt, um diese und ähnliche Reisen zu machen, sollte vorher diese Geschichte lesen.

Das Kind Abeng hatte eine ungewöhnliche Kindheit, man könnte sagen, es hat keine Kindheit gehabt. Es wußte einfach zu viel, um lange ein Kind zu bleiben. In ihren frühen Lebensjahren erfuhr Abeng von einer verhängnisvollen Geschichte, von einer Geburt, die wie »ein schlechter Stein« auf ihrer Verwandtschaft lastete. Zur Welt kam »keine schlechte Frucht«, aber »die Frucht« kam »von einer grausamen Liebe«.

Es war Akono Assam, Abengs Großvater, der ihr die verhängnisvolle Geschichte verriet. Es fiel seiner Enkelin schwer, diese wahre Geschichte von den alten Märchen zu trennen, die ihre Großmutter ihr oft am Abend am Küchenfeuer erzählte.

Dann wurde das kleine Mädchen neugierig, forsch. »Ein schlechter Stein, die Frucht von einer grausamen Liebe, was meint Opa damit«, fragte sie immer wieder ihre Verwandten, die älter als sie waren. »Frag ihn selber«, war die Antwort, die Abeng immer bekam. Akono Assam aber schwieg, er wollte nicht weiter in seinen alten schlechten Erinnerungen wühlen. Auch war Akono Assam ein schweigsamer Mann. Nur manchmal, wenn er sich berufen fühlte, seinen Nachwuchs aufzuklären, redete er gern. Aber dann sprach er wie seine Ahnen, er verwendete alte Sprüche, Sprichwörter. Er brachte sie seinem Nachwuchs bei, wollte, daß seine Nachkommen die Sprache der Ahnen lernten und später, wenn sie selber Nachwuchs hatten, an ihn weitergaben. Nur:

Abeng verstand die Sprache der Ahnen nicht. Nun sorgten die Jahre dafür, daß Abeng manches zu hören bekam, was den Nebel um die grausame Liebe lichtete.

Manchmal erlebt man ungewöhnliche Tage und Nächte. Dann fragt man sich, ob solche Tage und Nächte Zeichen für die nächste Enthüllung sind, die Enthüllung eines lange verborgen gehaltenen Geheimnisses. Abeng sah Zeichen, sie sah Tag und Nacht zwei Elstern auf dem Dach ihres Elternhauses, schwarz-weiße Vögel, bis die neuen Nachbarn kamen, Messina und Trousson, die schwarz-weißen Vögel. Sie verkündeten eine neue Zeit: eine sonnige und dämmerige.

Eine Woche nach dem Umzug lernte Abeng die beiden kennen, in der Nachbarschaft. Es waren die Stimmen der neuen Nachbarn, die Abeng neugierig machten. Messina und Trousson waren zweisprachig. Sie sprach meist Französisch und er Englisch, um die Qual, die sie mit dem Schulenglischen und er mit dem Schulfranzösischen hatten, so lange wie möglich fernzuhalten. Ihre vierjährige Tochter verstand Englisch und sprach Französisch. Auf dem Spielplatz des Viertels machte Abeng ihre Bekanntschaft. Von Nadine, so hieß sie, erfuhr Abeng, daß Trousson kein Engländer, sondern ein Franzose war, der bei seiner englischen Mutter in London groß geworden war.

Die Freundschaft zwischen Nadine und Abeng brachte ihre Eltern zusammen. Trousson wurde ein guter Nachbar Assams, wenige Jahre später war er sein bester Freund. Die Zeit schien reif für Rassen, oder Menschen waren reif geworden. Wer hätte es vor fünfhundert Jahren geahnt?

Trousson wollte Messina heiraten. Eines Tages ging der Franzose mit strahlendem Gesicht zu Abengs Vater. Er brauchte Rat, um all die sinnlosen behördlichen Hürden zu meiden und die Heiratsurkunde so einfach wie möglich zu erhalten. Und wer hätte ihm da besser raten können als Assam? Der zweimal geschiedene und dreimal verheiratete Vater Abengs war in Kondengui der beste Ratgeber, wenn es um Eheschließungen ging. Als seine kleine Tochter von Troussons Absicht erfuhr, sagte sie zu Assam: »Papa, Trousson liebt Messina sehr. Messina ist sehr glücklich. Sie ist nicht traurig wie Oma. Aber warum sagen alle Nachbarn, daß sie irgendwann auseinandergehen? Sie lieben sich doch. Ich will nicht, daß sie sich trennen. Nadine wird ihren Vater sehr vermissen, wenn sie das tun. Sie wird traurig sein wie Tata Evina.